Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 6

Rubrik: Aus der politischen Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Romain Rolland.

Romain Rolland, der berühmte frangosische Dichter, feierte am 22. Januar seinen 60. Geburtstag. Er stammt aus der Franche-Comté; sein Bater war in Chamech No-tar. Im Jahre 1882 siedelte er nach Paris über, wo er mit Ausnahme des Rom-Ausenthaltes von 1889—1891 wohnte, studierte und Bücher schrieb (Beethoven 1903, Jean-Christoph, das zehnbändige Hauptwerk 1904—1912, Miche-langelo 1906, Tolstois Leben 1914, dazu einige Dramen), bis ihn der Weltfrieg 1915 in die freiwillige Berbannung an den Genfersee trieb; dort lebt und wirft er in aller Stille, aber mit über die ganze Erde hin dringendem Er= folg. 1916 erhielt er, der ichon Träger des großen Literatur= preises der Académie Française (1913) war, den Nobelpreis für Literatur, den er gang an das Rote Kreuz überwies. Die im Rotapfelverlag, Zürich, erschienene Romain RolslandsFestschrift "Liber Amicorum" vereinigt auf 400 Seiten in sechs Sprachen die Freundes- und Verehrerzeugnisse aus aus aller Herren Länder. Romain Rollands Dichtung hat Weltgeltung. In seinem Bekenntnisbuch aus dem Anfang des Weltkrieges "Au-dessus de la mêlée" bekannte er sich zu einer Rultur, die über den Nationen steht. In seinem Gandhi-Buch reicht er dem großen indischen Rämpfer für die Freiheit der Seele brüderlich die Hand. Die ganze geistige Welt steht ergriffen vor der Große dieses Mannes, der mit seiner starken Liebe die Menschheit umschließt, wie nur die gang großen Geisteshelben dies zu tun vermögen.

Aus der politischen Woche.

Deutschland.

Das neue Rabinett Dr. Luthers hat bereits die Feuertaufe hinter sich. Mit einem Mehr von 10 Stimmen erzwang sich der energische Reichskanzler das Bertrauens= votum, das er nötig hat, um den hochbedeutsamen Gang nach Genf anzutreten. Die Deutschnationalen versuchten, den Eintritt Deutschlands in den Bölkerbund mit verklausulierten Anträgen zu sabottieren. Sie verlangen vorgängig die Erledigung der Besekungsfrage, Zusicherungen betreffend Deutschlands Neutralität, die natürlich nicht zu erhalten sind, weil unvereinbar mit dem Statut des Bölkerbundes, prinzipielle Erklärungen seitens der Nachbarn in der Abrüstungsfrage usw. Mehrheitlich wurden diese Ansträge an eine Kommission gewiesen. Die Kanzlerrede war ausführlich, aber wenig interessant. Die Regierung erklärt sich bereit, den Weg von Locarno weiter zu gehen, verlangt aber energisch die Berminderung der Besatzungs= truppen. In der Frage der Fürstenabfindung gab Luther die Erklärung ab, daß er die Angelegenheit durch ein Reichsgesetz zu regeln wünsche und daß er hoffe, Deutsch= land möge von der Aufregung einer Bolksabstimmung über diesen Gegenstand verschont werden. - Diese Hoffnung wird nun taum in Erfüllung geben. Denn die Bewegung für die Bolksbefragung ist schon in vollem Gange. In Berlin fanden Riesenkundgebungen statt, an denen Bilder mit Aufschriften herumgetragen wurden: die deutschen Fürsten umgeben von Millionengeldsäden und ihren wenig betleideten Mätressen und der russische Zar gefesselt und das Todes= urteil erwartend; dazu die Aufschriften: "So sorgt Deutschsland für seine Fürsten!" und "So hat Rußland seine Fürsten abgefunden!" Die Demokraten haben sich bereits der Bewegung angeschlossen, und im Reichstag ist mit zwei Drittel Mehrheit der Antrag, daß die Absindungsprozesse ju suspensieren feien bis jur grundsätlichen Lösung ber Frage, angenommen worden.

Das Mißtrauen gegen die deutsche Iustizpflege ist nach den neuesten Ersahrungen mit den Meckleburger Fehmesprozessen und dem Perlacher Mordprozeß in die weitesten Bolkskreise gedrungen. Jahrelang wurde im Junkersparadies Mecklenburg eine private Rachejustiz gegen Bers

räter an der nationalen Sache durch geheime Verbände geduldet. Eine Reihe von Morden sind noch heute nicht gesühnt. In München wurden fürzlich zwei Mitglieder des



Romain Rolland.

ehemaligen Freikorps Lükow, Reserveleutnant Bölzing und Feldwebel Brüfert, freigesprochen. Sie waren des Mordes angeklagt, begangen an zwölf Arbeitern in den Tagen der Rommunisten-Revolution in München. Das Freikorps Lutow hatte damals im fleinen Ort Perlach bei München 12 Arbeiter verhaftet und per Lastautos ins Hofbräuhaus nach München geführt. Die beiden Angeschuldigten verurteilten aus eigener Machtvollkommenheit die 12 Arbeiter jum Tode. Polzing ordnete die Erschießung an und Prüfert führte sie im Hofe des Bräuhauses aus. Der Staatsanwalt beantragte Berurteilung wegen Totschlag. Die Geschwornen verneinten die Schuldfrage und sprachen die Angeklagten frei. Stellt man diesem Wahrspruch das Urteil gegen Dr. Fehrenbach, dem gewesenen Sefretar bes ermordeten Giener, gegenüber, so begreift man die Klage des Staatsanwaltes über die Willfür einer Rlaffenjuftig in Bayern. Fehrenbach wurde wegen unbewiesener brieflicher Begiehungen mit dem Feinde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt und drei Jahre darm festgehalten; er ist heute noch nicht rehabilitiert, obschon das Urteil als falsch erkannt wurde.

In eine bisher dunkle Ede der Geschichte des deutschen Zusammenbruchs wurde letzter Tage im parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Marines Meuterei in Wilhelmshaven im August 1917 hineingesleuchtet. Iene Meuterei hatte bekanntlich zur Erschießung zweier Matrosen geführt. Die Untersuchung, geleitet vom sozialdemokratischen Abgeordneten Dittmann ergab, daß die Matrosen schlecht beköstigt und von ihren Offizieren schlecht behandelt wurden und daß die Meuterei aus diesen und nicht aus politischen Gründen geschah; daß es sich überhaupt nicht um eine Meuterei, sondern bloß um eine Demonstration gegen die schlechte Beköstigung handelte und daß an den beiden Matrosen ein Justizmord begangen worden ist. Die

Untersuchung deckte dann auch in sensationeller Weise einen bisher verschleierten Borgang aus den Novembertagen des Zahres 1918 auf. Während den Waffenstillstandsverhands



Chomas Mann, der berühmte deutsche Dichter, hielt in Paris einen Vortrag in deutscher Sprache.

lungen war von der Admiralität ein Borstoß der Flotte an die Themsemündung und in den Kanal geplant, der ohne Wissen der damaligen Regierung, des Prinzen Max von Baden, ausgeführt werden sollte, um dem Krieg eine überraschende und zum deutschen Endsiege führende Wendung zu geben. Die Ausführung des Planes wurde durch eine Meuterei der Matrosen vereitelt, die damit der "Meuterei der Admiralität" begegnen wollten. Diese von Bizeadmiral von Trotha bestätigte Feststellung entbehrt nicht des poslitischen Interesses. Sie zeigt, wie sehr die Franzosen im Recht waren, als sie die strengsten Entwaffnungsbedingungen stellten. Die deutsche Kriegsmentalität war je und je auf den Wahlspruch: "Not kennt kein Gebot" eingestellt, und die seierlichsten Unterschriften allein hätten zur Pazisizierung Deutschlands niemals genügt.

Frankreich.

Die Pariser Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand hatte eine Aussprache über die dringlichsten politischen Fragen des Tages zum Zwecke. Was die von Deutschland gewünschte Herabsetung der Zahl der Besetzungstruppen anbetrifft, so ist durch eine englischefranzössische Note nach Berlin die Antwort bereits gegeben. Frankreich hält nicht an den 75,000 Mann sest, die Zahl sei übrigens nirgends festgelegt gewesen, und es stellt einen successiven Abbau der Truppen in Aussicht. Briand weiß, daß es nicht an den paar Tausend Soldaten hängt, ob Frankreich vor Deutschland gesichert sei.

Auch die Abrüstungsvorkonferenz war Gegenstand der Pariser Besprechung. Sie soll um zwei Monate verschoben werden, auf vielseitig geäußerten Wunsch. Inzwischen wird Deutschland, das bereits die formelle Einsladung dazu erhalten hat, in den Völkerbund eingetreten sein und seinen ihm gewährleisteten Sie in dem Völkerbundsrat eingenommen, und das Völkerbundssekretariat wird sich durch die ihm — und diesmal kaum den Deutschnationalen genehmen — deutschen Mitarbeiter ergänzt haben. Das dürste für die Abrüstungskonferenz eine klarere Situation ergeben, als sie heute besteht. Mit Deutschlands Eintritt in den Völkerbundsrat wird auch Polen seinen Anseiner

spruch auf einen Sit in diesem Rate anmelden und Frankreich wird ihn unterstützen. Auch hierüber dürfte Briand mit Chamberlain unterhandelt haben.

Es gibt Leute, die immer noch nicht an den Einzug der Deutschen in Genf glauben; die einen Gewaltstreich der Monarchisten im letten Momente argwöhnen. Durch den amerikanischen Interviewer bei Wilhelm II. wissen wir, daß der Herr von Doorn sich trot kinoschauspielerischer Betätigung langweilt und jederzeit bereit ist, den deutschen Raiserthron wieder zu besteigen, wenn "sein Bolf" das ihm angetane Unrecht einsieht und ihm dafür Abbitte leistet. Wie die innerpolitische Situation nun einmal liegt, sett das immerhin einen Gewaltstreich voraus, der nicht so gang gefahrlos für die Herren Monarchisten sein dürfte, weil eben das Ausland auch daran interessiert ist. Den meisten Fürsten durfte eine Abfindung mit Millionen, auch wenn diese voraussichtlich etwas reduziert ausfallen wird, lieber sein als der wenig aussichtsreiche Versuch eines Putsches. Wenn man aber die in Deutschland noch tief verankerte monarchistische Gesinnung in Rechnung sett, so tann man sich die Schwierigkeifen gurechtbenken, die an der Genfer Ronfereng zu überwinden fein werden. Dazu tommt, daß man sich in jedem Lande die Abrüstung des andern Landes auf seine eigene Weise vorstellt. England 3. B. denkt sich die französische Abrustung zahlenmäßig, und zwar sähe es am liebsten die frangosische U-Boots-Flotte verschwinden; Frankreich seinerseits möchte die englische Sandelsmacht, die deutsche chemische Industrie und dazu die rechtsrheinischen Monarchisten in die Wagschale legen. Italien wird schwer= lich mit Begeisterung an die eigene Abrüstung herantreten, stellt es sich doch seine künftige reorganisierte Armee nach Angelo Gattis Bericht im "Corriere della Sera" so vor: Vier Armeen, zehn Armeekorps, dreißig Divisionen; 150,000 Rekruten pro Jahr, Dienstzeit 18 Monate, statt 8 Monate, wie noch vor einem Jahre beabsichtigt war. Der friege-rische Geist des ganzen Volkes soll mit allen Mitteln gefördert werden. Und wie sich eine Londoner-Zeitung aus Rom melden läßt, beabsichtigt Mussolini den Bau von 2200 Flugzeugen und von 100 Luftschiffen. Die Berschiebung der Abruftungskonferenz auf Mitte April mag auch ihm erwünscht kommen. Uebrigens, wenn er denkt wie seine Fascisten, so kann auch eine früher angesetzte Konferenz Italiens Pläne nicht stören. Im fascistischen "Tevere" steht zu lesen: "Italien hat zwar den Pakt von Locarno unterschrieben; aber wenn Italiens Interesse im Spiele stehen, sind uns alle Patte Luft." — Für die Abrüstungskonferenz von großer Bedeutung ist die Tatsache, daß die Amerifaner ihre Teilnahme daran beschlossen haben. Auch die Ruffen werden fehr wahrscheinlich den Weg nach Genf finden; die Verhandlungen betreffend den russisch-schweizerischen Ausgleich find im Gang und durften bald erfolgreich abschließen.

Die Kammerdebatten über die neuen Finanzgesetze seind zur Stunde noch nicht abgeschlossen. Die Zeitungen berichten von "Kampstagen" mit dramatisch bewegten Szenen. Briand und Doumer haben noch immer Oberwasser; die Opposition ist stark entgegengekommen; man wird sich am Ende doch sinden, und Briand wird mit seinem Kasbinett weiter regieren.

In Paris hat Thomas Mann, der führende Dichter im heutigen Deutschland, auf Einladung des Carnegie Instituts vor geladener Gesellschaft einen mit Beifall aufgenommenen deutschen Vortrag über "Die geistigen Strömungen im neuen Deutschland" gehalten. Er bekannte sich zur Auffassung, daß die geistigen Menschen Europas nie mehr in die Leidenschaft des nationalen Hasses verfallen dürsen. Das Echo, das seine Rede in Frankreich auslöste, war diesmal voll freudiger Justimmung. Nicht wie das nach dem zwische provokatorischen Auftreten des Dramatikers Fris von Unruh.